

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

12.5.1875 (No. 110)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 12. Mai.

№ 110.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 Mark 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennig. Briefe und Gelder frei.

Briefträgergebühr eingerechnet, 3 Mark 65 Pf.

1873.

Telegramme.

† Berlin, 10. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm die Vormundschafts-Ordnung in dritter Beratung en bloc an und verwies die Gesetzesvorlage betr. den Ankauf der pommerischen Centralbahn und der Berliner Nordbahn an die Budgetkommission. Das Klostergesetz wurde in dritter Beratung bei namentlicher Abstimmung mit 243 gegen 80 Stimmen genehmigt.

† Berlin, 10. Mai. Die „Post“ meldete über ein von verschiedenen Zeitungen bereits gemeldet Komplot gegen die Person des Reichskanzlers und des Kultusministers: die Spuren führen auf polnische Geistliche als Anstifter und auf drei bereits bekannte Individuen hin, welche zur Ausführung gedungen seien.

† Bern, 10. Mai. Die Wahl des Verfassungsrathes des Kantons Solothurn ist entschieden zu Gunsten der Liberalen ausgefallen: es sind 98 Liberale und 16 Ultramontane gewählt.

† Stockholm, 10. Mai. Der Minister des Innern Bergström, der Kultusminister Wännerberg und der Minister ohne Portfeuille Berg haben heute Abschiedsgesuche eingereicht. Die Neubildung des Ministeriums erfolgt wahrscheinlich morgen.

Deutschland.

Karlsruhe, 11. Mai. Seine königliche Hoheit der Großherzog werden erst morgen den 12. Mai Nachmittags von dem Jagdausflug nach Max-Wilhelmshöhe in die Residenz zurückkehren. Die übliche Mittwochsaudienz findet daher morgen nicht statt.

* Berlin, 8. Mai. Aus Posen wird vom 7. Mai berichtet: Der auf heute angesetzte Termin gegen sechs hiesige Domherren verlief dadurch resultatlos, daß das Gericht nicht im Stande ist, die Räumlichkeiten für die zu Inhaftirenden zu beschaffen. Voraussetzlich wird in den nächsten Tagen das Appellationsgericht darüber Beschluß fassen, ob ein hiesiges Gefängniß einzurichten, oder ob die Haft von den Domherren in Provinzialgefängnissen anzutreten sei. Während des Termins fand vor dem Kreisgericht ein Anlauf statt, welcher dadurch hervorgerufen worden sein soll, daß einzelne Geistliche sich am Fenster zeigten und das Volk segneten. Es mußten einige Verhaftungen vorgenommen werden, und es werden in Folge dessen wohl Anordnungen getroffen werden müssen, die im Stande sind, solche Vorfälle für die Zukunft zu verhindern.

* Berlin, 9. Mai. Die erste Plenarsitzung des Bundesraths in der neuen Session wird morgen Mittag um 12 Uhr im Reichskanzler-Amt stattfinden. Die Ausschüsse für Landwehr, Festungen und Seewesen sind bereits durch den Kaiser in Gemäßheit der Vorschläge des Reichskanzlers gebildet; die übrigen Ausschüsse werden morgen durch den Bundesrath gewählt. Es werden dann noch einige geschäftliche Angelegenheiten zur Erledigung kommen. Die auswärtigen Bundesraths-Mitglieder sind übrigens ziemlich zahlreich hier eingetroffen; zu denselben gehört u. A., wenn auch wohl nur vorübergehend, der großherzoglich mecklenburgische Ministerpräsident Graf Bassow. Im Uebrigen ist der frühere mecklenburgische Gesandte und jetzige Chef der dortigen Finanzverwaltung, v. Bülow, aus seiner früheren Stellung als Vertreter Mecklenburgs im Bundesrath noch nicht ausgeschieden.

Die Gerüchte über die Möglichkeit einer Herbstsession des preussischen Landtags hatten in Abgeordnetentreiben große Bestimmung hervorgerufen und es fehlte nicht an Vorstellungen, eine solche Eventualität abzuwehren, beziehungsweise wenigstens schon jetzt zu bestimmten Festsetzungen darüber zu gelangen. Die Vorgänge haben nun zu einem greifbaren Erfolge geführt, denn bereits heute ist dem Abgeordnetenhaus ein Gesetzentwurf betreffend die im Jahr 1876 vor Feststellung des Staatshaushalts-Etats zu leistenden Staatsausgaben erschienen. Diefes Gesetz entspricht dem vorjährigen Entwurfe und fordert für die ersten Monate des künftigen Jahres zur Bestreitung der Verwaltung wie zur Deckung außerordentlicher Ausgaben einen Kredit. In den kurzen Motiven ist ausgeführt, daß durch die Verfassung des Reichstags im Herbst voraussichtlich ein Zusammentritt des Landtags in diesem Jahre sich kaum werde ermöglichen lassen, außerdem sind dem Abgeordnetenhaus zugegangen Entwürfe betreffend die Verwaltung des Stempelwesens in Frankfurt a. M. und betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 24. März 1873 über die Tagelöhner und Reisekosten der Beamten. Es handelt sich dabei um Verbesserung einiger untern Kategorien von Beamten.

* Berlin, 10. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Am vierten Jahrestage des Frankfurter Friedens betritt Kaiser Alexander, ein langjähriger, liebgewordener Gast wieder unsere Hauptstadt, die ihn von ganzem Herzen willkommen heißt. Kaiser Alexander weilt in unserer Mitte nicht als Fremder in einem fremden Lande. Wir gaben vor Jahresfrist nur den Gefühlen aufrichtiger und dankbarer Sympathie auch der weitesten Volkskreise Ausdruck, als wir den erhabenen Verwandten unseres kaiserlichen Hauses, den Herrscher des mächtigen Nachbarreiches, an dieser Stelle als den besten Freund Deutschlands begrüßten. Und als Deutschlands bester Freund, wie seit einer langen Reihe von Jahren, kehrt Kaiser Alexander auch diesmal wieder. Welche Wollen auch immer seit den Frühlingstagen des vorigen Jahres über den politischen Horizont des Vaterlandes dahingezogen sind und denselben auch gegenwärtig umfäumen — auf Deutschlands Beziehungen zu Rußland ist in der Zwischenzeit nicht der leiseste Schatten gefallen. Das enge und innige Freundschaftsverhältniß zwischen den beiden Herrschern und den beiden Reichen ist, wie Fürst Bismarck es im Dezember v. J. im Reichstage bezeichnete, „thurnhoch“ über jedem Zweifel erhaben geblieben. Jene treue, in Glück und Unglück, in Leid und Freud bewährte Freundschaft, welche mit wohlwollender Theilnahme unserm mühevollen Ringen, mit aufrichtiger, weidloser Freude unsern Siegen, unserm nationalen Aufschwunge gefolgt ist, sie ist es, welche uns den Kaiser Alexander nicht nur als Enkel der Königin Luise werth und theuer macht. Mit der übrigen Welt theilen wir die Hochachtung und Bewunderung für die Weisheit und Energie, mit welcher er seinen weiten Reichen eine Aera großartiger Reformen eröffnet hat; aber ein weiteres Anrecht auf ihn steht nur uns Deutschen zu und Undankbarkeit ist nie ein Fehler unseres Volkes gewesen. Möge es denn dem Kaiser auf deutschem Boden, der ihm

ja eine zweite Heimath geworden, wohlgefallen! In dem Waffengruß, welchen das preussische Heer ihm darbringt, klingen die herzlichsten Sympathien unseres Volkes wieder, mit ihnen die Erinnerungen einer ihm wie uns gleich unvergeßlichen Zeit!“

† Berlin, 10. Mai. Heute Mittag 12 1/2 Uhr ist der Kaiser von Rußland mit zahlreichem Gefolge aus St. Petersburg hier eingetroffen. Höchstselbe wurde bei seiner Ankunft auf dem festlich geschmückten Ostbahnhofe von dem Kaiser, sowie von sämtlichen königl. Prinzen und dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, den Prinzen Wilhelm und August von Württemberg und dem Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin empfangen. Auch waren der Feldmarschall Graf v. Moltke, Chef des Generalstabs der Armee, der Feldmarschall und Generaladjutant Frhr. v. Manteuffel, der Kriegsminister General der Infanterie v. Ramede, der Oberhofmarschall Graf v. Pückler, sowie die hier weilenden General- und Stabsadjutanten nebst den Mitgliedern der k. russischen Botschaft zur Empfangsbegrüßung auf dem Bahnhofe anwesend. Beim Einfahren des Extrazuges, welcher den erlauchten Gast brachte, wurde von dem Musikcorps des Garde-Füsilier-Regiments, dessen eine Compagnie als Ehrenwache auf dem Perron stand, die russische Nationalhymne gespielt. Kaiser Alexander, welcher die große preussische Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen-Adler-Ordens angelegt hatte, während Kaiser Wilhelm und die königl. Prinzen die russische Generalsuniform mit dem Bande des Andreas-Ordens trugen, verließ sofort den Waggon. Dann folgte die herzlichste gegenseitige Begrüßung der hohen Herrschaften. Nach der Musterung der Ehrenwache und der Begrüßung des beiderseitigen Gefolges bestiegen die beiden Kaiser eine vierstänigige offene Halbhaie und fuhrten unter den freudigen Zurufen der an beiden Seiten des langen Weges Spalier bildenden Menschenmassen vom Ostbahnhofe zuerst nach dem königl. Palais, wo der erlauchte Gast die Kaiserin begrüßte. Darauf begaben sich beide Monarchen nach dem k. russischen Botschaftshotel, an dessen Eingange die königl. Prinzen inzwischen bei einer Ehrenwache vom Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Stellung genommen hatten.

In seiner Wohnung im Botschaftshotel wurde der Kaiser Alexander von sämtlichen hier anwesenden königl. Prinzen empfangen. Gleich hernach erschien dort auch die Kaiserin zu einem Gegenbesuch. Der Kaiser von Rußland fuhr Nachmittags gegen 3 Uhr beim Auswärtigen Amte vor, um den Fürsten-Reichskanzler mit einem Besuche zu beehren. Nachmittags 5 Uhr vereinigten sich die hohen Herrschaften im k. Palais zur Familientafel. — Kaiser Wilhelm hatte gestern Nachmittag eine längere Besprechung mit dem Kronprinzen, welcher bekanntlich gestern Mittag aus Italien hier wieder eingetroffen ist. Darauf empfing Höchstselbe den Reichskanzler Fürsten Bismarck. Am späteren Nachmittage waren der Kronprinz, der Großherzog und die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, sowie der Prinz und die Frau Prinzessin Karl bei den Kaiserl. Majestäten im Palais zur Tafel. Die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist gestern Abend 9 Uhr aus Schwerin hier eingetroffen. Höchstselbe wurde bei ihrer Ankunft auf dem Hamburger Bahnhofe von dem Großherzog, sowie von dem Kommandanten, Generalmajor v. Neumann, em-

○ Seltene Pflanzen.

(Fortsetzung aus Nr. 107.)

Was in aller Welt konnte den Unglückseligen bewegen haben, sich so völlig zur Unkenntlichkeit rasiren und scheeren zu lassen? Regen nicht schon Verdachtsmomente in mehr als ausreichender Fülle gegen den Angeklagten vor? Mühte er seine Lage auch noch durch diese sehr verdächtige Entstellung verschimmern?

Das Verhör hatte, während ich diese trüben Gedanken in meinem Hirne herumwälzte, bereits begonnen. Der Präsident stellte, da er den Angeklagten vorher nicht gesehen hatte und da ihm sonach auch jene Veränderung seines Aeußern nicht auffallen konnte, zunächst nur die üblichen Fragen nach Namen, Stand und Alter.

Seinem alten Systeme getreu, verweigerte indessen der Angeklagte auch hier jede Auskunft. Die Weigerung erfolgte heute freilich nicht in krasser Form, sondern setzte mich vielmehr durch ihre unerwartete Höflichkeit fast in Erstaunen. Aber sie war dennoch sehr entschieden. Hierbei verblieb er auch auf die wiederholte dringende Mahnung des Richters, seine Lage nicht durch hartnäckige Schweigsamkeit zu verschimmern.

„Mein Herr Präsident“, sagte er mit dumpfer, von dem sonstigen sonoren Klange weit entfernter Stimme, „ich bitte inständig, nicht weiter in mich dringen zu wollen. Es thäte mir vor Allem leid, durch meine Weigerung den Schein der Unehrethätigkeit auf mich laden zu müssen.“

„Aber Niemand von uns begreift den vernünftigen Grund Ihrer Weigerung, wenn er zugleich ein moralisch guter sein soll“, warf der Präsident mit erstem Kopfschütteln ein.

„Nun, so würde ich eben bitten, auch von der Erforschung des Grundes absehen zu wollen“, entgegnete der Angeklagte. „Auch ich vermag zum Beispiel nicht einzusehen, warum es den Herren so sehr auf Erforschung jener speziell persönlichen Momente ankommt. Es

handelt sich hier meines Erachtens nur darum, daß ein Mensch zur Zuchthausstrafe verurtheilt oder freigesprochen werde. Nun wohl, ich bin Ihnen dieses Objekt, dieser Mensch, mag ich nun Hinz oder Kunz, Müller oder Schulze heißen. Was kann der Gerechtigkeit darauf ankommen, daß ich etwa als genau definirter Franz Xaver Müller aus Dingsda mein Pensum Wolle täglich krämpfe?“

„Wir sind hier nicht versammelt, um nur zu verurtheilen“, verbeisterte der Präsident. „Die Herren Geschworenen und wir sprechen Sie frei, wenn Sie nach unserer moralischen Ueberzeugung schuldlos befunden werden. Ob aber die hartnäckige Verweigerung des Namens dazu beitragen kann, eine solche Ueberzeugung zu kräftigen, das bezweifle ich sehr. So fordere ich Sie denn zum letzten Male auf, sich zu nennen.“

Ueber das Gesicht des Gefangenen lief wieder ein Zug jenes verzweifelten Lächelns, das ich gestern wiederholt an ihm bemerkt hatte. Dann sprach er mit jener dumpfen Stimme weiter:

„Ich bin eine Art von Philosoph, meine Herren, und frage mich, was der Name hier bedeuten kann. Begrifflich bezeichnen wir Menschen mit Lauten eine bestimmte Person, wie sie der Hund etwa nach dem Geruche bezeichnen würde. Einer solchen Spezifikation bedarf es bei mir nicht, denn Sie haben mich selbst sehr fest und werden mich unabweislich für alle Fälle festzuhalten wissen. Praktisch wichtig könnte die Frage nach dem Namen nur für den Fall der Wiederholung eines ähnlichen unliebsamen Vorgehens werden. In diesem Bezuge aber hege ich mit Ihnen die Hoffnung, daß solche böse Dinge mir nicht wieder vorgeworfen werden.“

Diesmal schüttelten auch die Richter und Geschworenen ihre Köpfe, während sie zugleich unter leisem Flüstern mißbilligende Blicke auf den kühnen Angeklagten warfen.

Der Oberstaatsanwalt aber, welchem inzwischen von dem Gerichtsdienere ein offenbar wichtige Nachricht mitgeteilt worden war, erhob sich rasch von seinem Sessel.

„Ich glaube die Aufmerksamkeit der Herren schon beim Beginne der heutigen Verhandlung auf eine neuentdeckte schwerwiegende Thatsache lenken zu müssen“, sprach er. „Die Ermittlung derselben wird sowohl auf die gegenwärtige Weigerung und den Charakter des Angeklagten, als auf sein weiter zu erwartendes Verhalten ein gressliches Schlaglicht werfen, welches die richtige Auffassung dieses wunderbaren Inkonjuncto wesentlich erleichtern wird. Wird mir dies gestattet werden?“

Auf ein leichtes, zustimmendes Kopfnicken des Präsidenten fuhr der Oberstaatsanwalt fort:

„Es wird mir soeben die Mittheilung gemacht, daß der Gefangene es für gut befunden hat, kurz vor unserer Verhandlung sein äußeres Ansehen recht gründlich zu verändern. Der Angeklagte hat, wie ich höre, bis zum gestrigen Tage einen dichten Vollbart und das Kopshaar in mäßiger Länge getragen. Beides hat er jetzt, wie die Herren bemerken, möglichst kurz und glatt abgeschoren. Da die Zeugen den Angeklagten nur in jenem früheren, wesentlich andern Zustande gekannt haben, so kommt es mir darauf an, nicht bloß das Faktum an sich zu konstatiren, sondern zugleich die Art und Weise zu ermitteln, wie dies einem Gefangenen nach unserer Gefängnißordnung möglich geworden ist. Ich bitte daher diese Einzelheiten zunächst durch zeugnishaftliche Vernehmung der Gefängnißbeamten feststellen zu wollen.“

Da der Angeklagte auf Befragen des Präsidenten die Behauptung des Oberstaatsanwaltes einräumte, aber wiederum jede Auskunft über die angewandten Mittel und seine etwaigen Gesellen beharrlich verweigerte, so wurde zunächst der Gefängnißinspektor herbeigerufen.

(Fortsetzung folgt.)

—k. Karlsruhe, 10. Mai. Das letzte Samstags im großen Saale des Museums abgehaltene Konzert des Groß-Hoforchesters übertraf selbst die besten Erwartungen und zeigte sich in jeder einzelnen Vortragsnummer von seltener Vollendung. Als eine hoch-

pfangen und zu ihrer Wohnung nach dem königl. Schlosse geleitet. Ebenfalls um 9 Uhr kamen gestern Abend der Prinz und die Frau Prinzessin Albrecht aus Hannover in Berlin an.

Heute Vormittag trat hier der deutsche Bundesrath, nach mehrwöchentlicher Unterbrechung seiner Verhandlungen, wieder zu einer Plenarsitzung zusammen. Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck wird sich alsbald nach der am Donnerstag den 13. d. M. Morgens 8 1/2 Uhr erfolgenden Abreise des Kaisers von Russland nach Gims auf seine lauenburgischen Besitzungen begeben. Derselbe kehrt zu dem auf den 28. d. M. hier angekündigten Besuche des Königs von Schweden nach Berlin zurück.

* Straßburg, 10. Mai. Der seit drei Jahren trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten wacker wirkende „Straßburger Turnverein“ feierte gestern sein Stiftungsfest durch eine Turnfahrt über Zabern, bis wohin die Eisenbahn benützt wurde, nach Pfalzburg, Lügelsburg und auf die Burgruine Hochbarr, woselbst nach dem 7- bis 8stündigen Marsche ein gemeinsames Mahl mit Toasten und Gesang die Vereinsmitglieder und deren Gäste labte. Das Wetter, das uns hier gestern Nachmittag einen äußerst ergiebigen Gewitterregen brachte, begünstigte die Turnfahrt aufs erwünschteste. — Der eßfällische Landmann gibt sich bei der jetzigen, so überaus günstigen Witterung den besten Hoffnungen hin, denen wir vollste Erfüllung wünschen. — Die französische Strecke des Rhein-Marne-Kanals wird systematisch und in rüstigem Fortschritte einer Erhöhung des Tiefganges der Kanalschiffe auf 2 Meter unterworfen. Wie man erfährt, sind Maßregeln im Gange, um ebenso die deutsche Strecke des Rhein-Marne-Kanals allmählig in den gleichen Stand zu setzen. Auch die hiesige Handelskammer beabsichtigt Schritte zur Förderung dieses Unternehmens.

† Reg., 10. Mai. Eine Eigenthümlichkeit des lothringischen Volkslebens bilden die sog. „Fêtes patronales“, wohl ein Ueberrest der im Mittelalter gebräuchlich gebliebenen Volksfeste. Dieselben werden zu Ehren des betreffenden Kirchenpatrons abgehalten und dauern durchschnittlich drei Tage, während welcher Zeit alle Arbeit ruht. Einige Tage vor Beginn des Festes werden in allen umliegenden Orten Plakate angebracht, in welchen „N. N. les jeunes gens“ geziemendst eingeladen werden. Ein solches Fest fand gestern in dem benachbarten Lorry statt. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich Alt und Jung auf den vor der durch alterthümliche Bauart bemerkenswerthen Kirche gelegenen, mit Bäumen bepflanzten Platz, welcher von den jungen Leuten festlich geschmückt worden war. Während sich nun die Jugend dem Vergnügen des Tanzes überließ, bildeten die älteren Leute die Zuschauer oder unterhielten sich mit verschiedenen Spielen. Besonders interessant ist es, daß zu diesen Festlichkeiten, die bis tief in die Nacht hinein dauern, Bekannte aus nah und fern sich einfinden, um einige Tage in der Heimath zuzubringen. Bei dem gestrigen Feste zu Lorry waren namentlich die nach Frankreich ausgewanderten Op-tanten zahlreich vertreten.

□ Aus Thüringen, 9. Mai. Zu dem Befinden des großherzoglich-weimariischen Kultusministers Geh. Rath Dr. Eichling, dessen Reconvalszenz von einem gastrisch-nervösen Fieber erst im Laufe der vorigen Woche von den Zeitungen gemeldet wurde, ist leider eine Verschlimmerung eingetreten, da er von einer Brustfell-Entzündung befallen wurde. Doch soll augen-

interessante Komposition, wenn auch nicht zu den besten des Meisters gehörend, stellte sich das im Jahre 1841 komponirte, im Finale später völlig umgearbeitete Schumann'sche Werk: Overture, Scherzo und Finale herans. Für dessen erstmalige Aufführung sind wir Hrn. Hofkapellmeister Dessoff zu Dank verpflichtet. Schon hier zeigte der verehrte Künstler seine seltene Direktionsgabe. Noch mehr trat dieselbe bei der prächtigen Overture zum Märchen von der schönen Melusine zu Tage und wurde dieselbe mit solcher Feinheit, Abrundung und Fülle überraschender Klänge ausgeführt, wie man es kaum für möglich gehalten. Zu der erzielten guten Wirkung mag einigermaßen beigetragen haben, daß die Künstler diesen Abend ihre eigenen, statt der theilweise verbesserungsbedürftigen Dienstinstrumente mitgebracht hatten und durch die meisterhafte Leitung des Hrn. Dessoff offenbar zu einer gewissen Feststimmung angeregt worden waren. Als interessantester Punkt des Abends erschien, wie erwartet, die Ausführung der C-moll-Symphonie von Beethoven. In ihr zeigte sich das vollendete musikalische Verständnis, die vollste Beherrschung des Instrumentalkörpers unseres neugewonnenen Hofkapellmeisters in glänzendem Lichte. Geleitet durch den hohen geistigen Inhalt des Werkes, verstand derselbe jedem einzelnen Gedanken zum richtigen Ausdruck zu verhelfen und gleichsam das ganze Werk nach seinem organischen Zusammenhange zu zergliedern. Von einem unzeitigen Vordringen einzelner Stimmen war da keine Rede mehr; was uns das Orchester vorführte, war die fortlaufende Schilderung eines feischen Prozesses, wozu fast jedes einzelne Instrument an der richtigen Stelle und in eindringlicher Weise sein Wort abgab.

Dabei wurde das Ganze mit Klarheit der Passagen und Präzision des Zusammenhanges ausgeführt; wir erinnern hier nur an die abgeriffenen Fortissimo-Schläge im letzten Satz kurz nach dem Uebergange in das Tempo Presto. Während im ersten Satz deutlich vernnehmbar in dem meisterhaft durchgeführten Hauptmotiv das dunkle „Schicksal an die Pforte pochte“, herausfordernd zum heißen Kampfe, — im zweiten Satz hoffnungsvoller Trost sich ansprach, wieder aber in dem folgenden Satz unheimliche Klänge emporsiegen, jubelte es in diesem letzten großartigen Satz mit allem zu Gebote stehenden Stimmen: „Sieg! Sieg!“ Einen Sieg hat sich auch unser Orchester mit der Ausführung dieses Werkes errungen und hoffen wir nur, daß ihm deren im nächsten Winter noch viele möglich sein werden. Noch erwähnen wir der Brahms'schen „neuen Liebeslieder“ mit Auszeichnung, die wenn auch nicht mit derselben Ursprünglichkeit komponirt, wie seine früheren ähnlichen Werke, doch neben ihrem eigenthümlichen Gepräge große Schönheiten besitzen. Als besonders anziehende Nummern bezeichnen wir das reizende: „Ihr schwarzen Augen!“, sowie: „Nosen flack mir an die Wänter!“ und: „Welche Gräser im Reviere!“ Verdienten Beifall errang sich noch Hr. St a u d i g l mit dem vorzüglichen, gesangsfertigen Vortrage der Arie aus „Messias“ von Händel.

blidlich keine Gefahr vorhanden sein, wenn der verehrte Herr auch noch für längere Zeit großer Schonung bedarf. — Der mehrerwähnte social-demokratische Schuhmacher Giffey in Eisenach ist vor einigen Tagen zur Verbüßung einer über ihn wegen verleumderischer Beleidigung von Beamten und Behörden verhängten Strafe von 5 Monaten Gefängniß nach Hassenberg abgeführt worden. Es scheint also, daß sein beim Großherzog eingereichtes Gnadengesuch, worin er sich als „Verführter“ hinstellt, allerb. Orts kein rechtes Vertrauen gefunden und darum keinen Erfolg gehabt hat.

Rumänien.

†† Bukarest, 9. Mai. Bei der hier vorgenommenen Deputirtenwahl ist der Kandidat der Oppositionspartei, Bernescu, gewählt worden. Sein Gegenkandidat war Demeter Ghita. Von den Großgrundbesitzern, welche 33 Deputirte zu wählen haben, sind zu etwa drei Vierteln Kandidaten der konservativen Partei gewählt worden.

Italien.

Rom, 4. Mai. (Kön. Ztg.) Nachdem unser Kronprinz von Italien Abschied genommen hat, eilt Alles, was sprechen und schreiben kann, der Presse sein Urtheil über ihn zu übergeben. Der Kronprinz kommt dabei fürwahr nicht zu kurz; die Geschichte seines Aufenthalts ist noch einmal das Ereigniß des Tages geworden. Er habe die gewisse Hoffnung erregt, daß die Erhaltung der Freundschaftsbeziehungen zu Deutschland wichtiger erscheine, als ein formell abgeschlossenes Bündniß zu diesem und jenem Zwecke. Die Freundschaft der beiden Thronfolger-Paare sei dabei ein Kleinod, außer ihr werde die des Kaisers Wilhelm dem König Victor Emanuel nicht fehlen. Hatte Prinz Friedrich Wilhelm eine Mission, oder hatte er keine? Diese Frage wird noch einmal mit allen Möglichkeiten erörtert. Antwort: Er hatte keine, wenn ein einzelnes Objekt darunter verstanden wird; aber er hatte eine von allgemeinerer Natur, nämlich durch eigene Beobachtung zu lernen, wie viel den Italienern an den deutschen Sympathien gelegen ist. — Die Feier des Marien-Monats wird im Vatican durch eine außerordentliche Zahl von Audienzen ausgezeichnet werden. Mgr. Maestro di Camera ist in Verlegenheit, die Anmeldungen, Se. Heiligkeit zu beglückwünschen, anzunehmen. Vorgefunden machte die Prinzessin Donna Francesca Massimo den Anfang, indem sie die Figlie di Maria di Villa Lante zum Papste führte. Ihre Adresse voller Theilnahme wurde freundlich aufgenommen und alle Mädchen wurden beschenkt.

†† Rom, 9. Mai. Von den der Konspiration mit den Mitgliedern der Internationalen Angeklagten wurden 5 zu 10jähriger Zwangsarbeit, 2 zu 10jähriger, einer zu 7jähriger Zuchthausstrafe, einer zu 3monatlicher Gefängnißstrafe vom Appellhofe verurtheilt.

Frankreich.

△ Paris, 8. Mai. Ueber den Inhalt des nun fertig ausgearbeiteten Finanzberichts des Herrn Léon Say vernimmt die „Semaine financière“ folgendes Nähere: Hinsichtlich der Konversion der Morgan'schen Anleihe empfiehlt der Finanzminister nach reiflicher Erwägung, daß dieselbe nicht in 5 noch in 4 1/2 Proz., sondern in 3 Proz. Rente umgewandelt werde: für jede Schuldverschreibung von 500 Fr. würde der Gläubiger einen Titel von 30 Fr. in 3 Proz. Rente erhalten. Zu diesem Behuf würde man über die Renten der Depositentasse verfügen, an deren Stelle der Staat in Jahresraten rückzahlbare Schatzbonds einlegen würde. Die Inhaber Morgan'scher Titel hätten für die ihnen bei diesem Austausch zu Gute kommende Differenz eine Anzahlung (soulte) zu leisten, welche der Minister dem Vernehmen nach auf 140 Fr. taxirt und die dem Staate die Summe von 60 Millionen eintragen würde. Mit der Bank von Frankreich, die wir bereits gemeldet, ein neuer Vertrag vereinbart, welchen die Kammer zu prüfen haben wird. Dieser Vertrag ändert nichts an den Verbindlichkeiten des Staats gegen die Bank für das Jahr 1875; der Finanzminister wird also von den 200 Millionen, die er bisher jährlich an die Bank zu leisten hatte, verabredeter Maßen nur 40 Millionen zurückbehalten, die auf's Neue in das Kredit der Bank einzustellen sind. Für das Jahr 1876 wird die Rate auf 120 Millionen herabgesetzt, aber schon im folgenden Jahre soll man zu der normalen Ziffer von 200 Millionen zurückkehren und außerdem die rückständigen Summen zahlen. Mit anderen Worten: für die Jahre 1875 und 1876 werden das eine Mal 40, das andere Mal 80 Millionen, zusammen also 120 Millionen, erpart, wogegen die Regierung im Jahre 1877 320 Millionen zu zahlen haben wird. Für diesen Zeitraum würde denn auch das Projekt einer neuen Anleihe, welches für jetzt auf unvorhergesehene Hindernisse (Rückzinsen der äußeren Politik?) stieß, vorbehalten bleiben. Mit der vollständigen Rückzahlung der Schuld an die Bank soll die Aufhebung des Zwangskurses zusammenfallen. Die Periode der Deficits für immer zu schließen, erklärt sich der Finanzminister bei der Abneigung der Kammer gegen alle neuen Steuern außer Stande, muß also die Lösung dieses Problems der künftigen Landesvertretung vorbehalten; für das Jahr 1876 rechnet er auf das Mehreträgniß der bestehenden Steuern, auf die 60 Millionen, welche die Konversion der Morgan'schen Anleihe ihm zur Verfügung stellen soll, und auf die 80 Millionen, die er weniger an die Bank zu zahlen hat. Mit diesen Hilfsmitteln, die allerdings nur eine verhälfte Erhöhung der Staatsschuld um 140 Millionen sind, hofft Herr Léon Say das Budget von 1876 ins Gleichgewicht zu bringen.

△ Paris, 10. Mai. Die Abgeordneten der republikanischen Linken, welche sich bereits in Paris befinden, hielten gestern unter dem Vorsitze des Hrn. Albert Grévy eine mehrstündige Berathung. Man konstatirte allerseits die Befriedigung, mit welcher die am 25. Februar votirte republikanische Verfassung überall in den Departements angenommen worden sei, und ging dann zur Besprechung der Tagesfragen über. So beschäftigte man sich mit den Vorbereitungen der republikanischen Kandidaturen für die Sena-

torenwahlen und mit der geschäftlichen Lage, ob die von dem Justizminister ausgearbeiteten Nachtragsgesetze zur Verfassung an den Dreißiger-Ausschuß oder an eine neue Kommission verwiesen werden sollen. Im Prinzip schien man das Letztere vorzuziehen, wollte aber noch keinen Beschluß fassen, ohne sich zuvor mit den übrigen Gruppen der Linken zu benehmen. Darüber war man schon gestern einig, daß nur noch die allerunabweislichsten Gesetzentwürfe in dieser Session auf die Tagesordnung zugelassen werden sollen, damit die Auflösung der Kammer baldmöglichst erfolgen könne. — Ueber das von Hrn. Dufaure vorbereitete Gesetz, betreffend die gegenseitigen Beziehungen der öffentlichen Gewalten, vernimmt der „Temps“ etwas Näheres. Danach soll dieses Gesetz den Zeitpunkt für den Beginn der Kammeressionen und ihre Dauer feststellen; die letztere soll auf mindestens fünf Monate bemessen sein. Der Präsident der Republik soll die Kammer auf eine Frist von höchstens einem Monat vertagen dürfen; eine solche Vertagung darf jedoch nur ein Mal im Jahre eintreten. Das Recht des Veto des Präsidenten, welches dann eine zweite Lesung des angefochtenen Gesetzes nach sich zieht, soll beibehalten werden, wie es in dem Gesetze vom 13. März 1873 angeordnet ist. — Wie wir erfahren, befindet sich der ordentliche Pariser Korrespondent der „Times“, derjenige, welcher sonst den Verkehr der hiesigen Verwaltungsstellen, Gesandtschaften etc. mit dem City-Blatt vermittelt, Hr. Blowiec, schon seit mehr als acht Tagen nicht in Paris; er kam also nicht die vielbesprochene Korrespondenz vom 3. d. M. eingeschickt haben. Das „Bien public“ versichert, Hr. Hansen, der bekannte dänische Journalist, welcher im Solde des französischen Ministeriums des Aeußern steht, sei der Einsender gewesen. Man wird sehen, ob Hr. Hansen, der auch ständiger Mitarbeiter des „Moniteur universel“ ist, dieser Angabe entgegengetreten wird.

Belgien.

— Das, wie man annimmt, von Professor Bluntzli verfaßte Schreiben in der „Glande Libérale“, dessen Tendenz bereits telegraphisch mitgetheilt wurde, wird von dem genannten Blatte mit folgenden Worten eingeleitet: „Der große deutsche Jurist, welcher uns bereits mehrmals sehr bemerkenswerthe Korrespondenzen zugeandt hat, schickt uns den folgenden Brief, welchen unsern Lesern vor Augen bringen zu können wir uns glücklich schätzen und für welchen wir ihm nicht lebhaft genug danken können.“ Das Schreiben beginnt damit, zu sagen, daß man in Deutschland den deutsch-belgischen Konflikt Anfangs mit Besorgniß betrachtet habe, daß man aber jetzt überzeugt sei, sich übertriebener Furcht hingeben zu haben, und die Frage mit mehr Ruhe und Ueberlegung betrachte. Sie verdiene jedoch eine aufmerksame und sorgfältige Untersuchung. Das Schreiben fährt dann fort: „Niemand in Deutschland denkt, die Unabhängigkeit Belgiens anzugreifen. Wir Deutsche sind gewohnt, die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens als eine Bedingung für die Sicherheit der westlichen Grenzen des Reichs zu betrachten. Wir sehen nur zwei mögliche Eventualitäten. Entweder wird das freie Belgien suchen, seine Neutralität zu bewahren und mit uns in Frieden zu leben, oder das gegenwärtige Belgien wird verschwinden und der südliche Theil seines Gebietes wird an Frankreich fallen, während der nördliche von Holland annektirt wird. Der Anschluß eines Theils von Belgien an Deutschland ist eine dritte Eventualität, die uns nicht möglich scheint. Von beiden Eventualitäten scheint uns die, welche gegenwärtig verwirklicht ist, der zweiten vorzuziehen zu sein. Wir haben bereits bewiesen, daß wir, im Nothfall selbst mit Gewalt, die Existenz Belgiens sicher stellen werden. Wir glauben auch, daß in Zukunft die belgische Unabhängigkeit nur durch Frankreich bedroht und angegriffen werden kann, und wir denken sogar, daß in diesem Falle die Sorge, Belgien zu verteidigen, eher dem Reiche zufallen werde, als England, dessen Schiffe kaum die Küste schügen können. Aber gerade deshalb, weil wir in Wirklichkeit die besten und vielleicht die einzigen Freunde der bedrohten belgischen Unabhängigkeit sind, glauben wir ein Anrecht auf die Achtung der belgischen Regierung zu haben. Wir wollen, daß sie uns als Freunde behandle und nicht, sei es aus Schwäche, sei es aus geheimer Sympathie, unsern Todfeind beschütze. Dieser Feind ist nicht Frankreich, sondern die schwarze Armee des Papstthums und des Jesuitenthums.“

Wir wissen so gut, wie man es im Vatican weiß, daß wir für die Civilisation, für die Freiheit des Gedankens und für die moderne Gesellschaft einen Kampf auf Leben und Tod mit der Politik der römischen Hierarchie zu kämpfen haben gegen die eintretende, verdummende Politik, die nur die Demüthigung der Individuen und des Staates bezweckt. Wir verlangen nicht, daß Belgien sich als Bundesgenosse an unserm Kampfe betheilige, aber wir erwarten von Belgien, daß es unseren Feinden nicht erlaube, sich seines Gebietes als einer unheimlichen Festung zu bedienen, um gegen uns zu kriegen; wir erwarten von Belgien, daß es seinen Bischöfen nicht erlaube, unser Reich und unsere Autoritäten zu beleidigen, zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufzureizen; wir erwarten schließlich, daß Belgien nicht an seinen Grenzen zulasse, daß den ausgewiesenen Mönchen, Mitgliedern der religiösen Kongregationen und Priestern die Mittel gegeben werden, dem Staate zu widerstehen und den Kampf fortzusetzen. Wir wünschen einfach, daß Belgien eine wirklich neutrale Haltung beobachte und wirklich die Pflichten einer Nachbarnation erfülle, wir wünschen nicht mehr und nicht weniger. Wenn die belgischen Gesetze ungenügend sind zur Erfüllung dieser Pflichten, so müssen sie vervollständigt werden, wie es die deutschen aus gleichem Grunde werden müssen. Zu allem diesem bedarf es nicht der Phrasen und leerer Protestationen, sondern aufrichtig freundschaftlicher Gesinnungen und loyaler Verwirklichung dieser Gesinnungen durch die That. Es würde für das belgische Ministerium ein schwerer Irrthum sein, sich hinter den fälschlichen Vorwand zu verstanzen, daß es, um zu handeln, das Einvernehmen der verschiedenen Mächte abwarten müsse. Wir sehen

darin nur eine Ausflucht, denn in unseren Augen handelt es sich nur um eine Frage guter Nachbarschaft und lokaler Freundschaft. Wenn wir bestimmt überzeugt sein würden, daß wir nichts dergleichen von Belgien zu erwarten haben, weil die Bischöfe dort zu mächtig und die ultramontanen Gesinnungen zu verbreitet sind, so könnten wir uns wohl fragen, ob wir noch viel Interesse daran haben, ein scheinbar unabhängiges, aber in Wirklichkeit von Rom abhängiges Belgien zu sehen. Würden wir in der That nicht besser berathen sein, selbst auf die Gefahr hin, die französische Grenze der unsrigen näherücken zu sehen, wenn wir uns die Opfer an Geld und Blut ersparten, die wir bereit sind für ein neutrales und befreundetes Belgien zu bringen, und uns so organisirten, als ob das belgische Gebiet Frankreich gehörte? Das ist der Ernst, welcher dem Zwischenfall zu Grunde liegt. Wir rufen die Aufmerksamkeit für diese Frage an, überzeugt, daß die liberalen Belgier das lebhafteste Interesse haben, unsere Rathschläge zu hören."

Großbritannien.

London, 9. Mai. (R. Z.) Zu sämtlichen katholischen Kirchen und Kapellen Englands wurde gestern beim Hochamt der angelegentlichste Gesamt-Hirtenbrief der katholischen Bischöfe Englands, die Januar-Erklärung des deutschen Episkopats und die päpstliche Encyclica feierlich verlesen. — Gestern hat in Dublin eine große Feniern demonstration bei dem Begräbniß des Feniers Mullens, eines amerikanischen Kientenants, stattgefunden. 50 Wagen und 4000 Personen begleiteten die Leiche zu Grabe, wo eine feierliche Nationalpredigt gehalten wurde. — Den Prinzen von Wales begleitet im Oktober das gesamte fliegende Geschwader nach Zandien. Die Königin bricht am Freitag nach Balmoral auf. Der deutsche Botschafter, Graf Münster, ist wieder hergestellt und gibt heute ein Diner.

Badische Chronik.

R. Karlsruhe, 10. Mai. Heute Nachmittag versammelte sich der Bürgerausschuß im großen Rathhaussaale, um zwei Wahlen vorzunehmen und einige sonstige Gegenstände zu erledigen. Zuerst fand die Wahl des ersten Beigeordneten (Bürgermeisters) statt. Es gaben 91 Wahlberechtigte (Bürgerausschuß-Mitglieder) ihre Stimmen ab, wovon 82 auf Referendar Karl Schenkler in Rastatt fielen. Derselbe ist sonach gewählt.

Bei der darauf folgenden Wahl eines Stadtraths wurde Ingenieur Franz Keller-Renzinger mit 84 gegen 9 Stimmen, welche auf Kaufmann Th. Herrmann fielen, erwählt.

Ein Antrag des Stadtraths: „Der Bürgerausschuß wolle von seinem Beschlusse vom 19. Januar d., wonach die budgetmäßige Summe von 2000 fl. nur zur Erweiterung des Wirtschaftsgebäudes des Thiergartens verwendet werden soll, absehen und genehmigen, daß diese Summe zu den vom Thiergarten-Vereinsvorstande in seiner Eingabe vom 6. April 1875 bezeichneten dringenden Herstellungen verwendet werde“, wird von Stadtrat Bierdorf begründet. Der Vorstand des Thiergartens will mehrere dringende Verbesserungen und Neuherstellungen, welche nicht verschleßt sind, während die Erweiterung des Wirtschaftsgebäudes nach näherer Untersuchung um die gedachte Summe nicht ausführbar erscheint und auch nicht so dringlich sei, wie die vorge schlagenen Neuerungen.

Obbürgermeister Malsch als Korreferent spricht für den Antrag, welcher sodann durch Abstimmung durch Erheben von den Sitzen einstimmig genehmigt wird.

Obbürgermeister Lauter macht der Versammlung Mittheilung über die seitherigen Schritte zur Erwirkung einer Filiale der königl. preuß. und der Reichsbank. Wir bemerken daraus nur, daß sich an hiesige Stadt und Handelskammer bereits Mühlburg, Durlach, Ettlingen, Rastatt, Baden, Gernsbach, Gengenbach, angegeschlossen haben, und daß nach Beschluß der Delegirtenversammlung nächstens eine Abordnung persönlich in Berlin an maßgebenden Stellen die Sache vertreten soll. Diese Abordnung soll bestehen aus den Herren Obbürgermeister Lauter, Handelskammer-Präsident Jäger von Baden und Handelskammer-Präsident Krämer von hier. Da ein Ortsstatut über die Bezüge der Reisekosten der Gemeindebeamten noch nicht festgesetzt wurde, so beantragt der Stadtrat, für vorliegenden Fall neben Ersatz der Fahrkosten eine Tagesgebühr festzusetzen. Mitberichter Herr Th. Herrmann empfiehlt diese Angelegenheit dringend und befürwortet den Antrag des Stadtraths, welcher einstimmig angenommen wird.

Mannheim, 9. Mai. Während die „Zauberflöte“ in Wien schon im vierten Jahre nach ihrer am 30. Sept. 1791 erfolgten ersten Aufführung es zu 200 Vorstellungen gebracht hatte, währte es in unserer Stadt 81 Jahre, bis diese Zahl erreicht werden konnte. Am 29. März 1774 ging die „Zauberflöte“ hier zum ersten Male in Scene, heute Abend werden die 200. Aufführung haben. Zur würdigen Jubelfeier wird der Abend mit dem ersten Sate der Jupiter-Symphonie von Mozart eingeleitet, hieran reiht sich ein von Hrn. Kapellmeister Frank komponirtes Festspiel und sodann die Oper selbst, die sich heute, unter dem Eindruck der Erinnerung, zu besonders vollendeter Interpretation gelangen wird. Hr. Frank hat als Festgabe zum heutigen Tage auf Grund der Jahrlichen Mozart-Biographie eine kleine Schrift „Beiträge zur Geschichte der Zauberflöte“ erscheinen lassen. In einem Anhang zu derselben gibt Hr. Hofkapellmeister Fischer die Geschichte der ersten Aufführung der „Zauberflöte“ auf hiesiger Bühne, welche durch drohende Kriegereignisse und missliche Theaterverhältnisse lange in Frage gestellt war. Ende 1793 war die Kriegsgefahr so dringend, daß bereits das ganze Inventar zur Fortschaffung nach Neckarelz gepackt war, und im Februar 1794 erklärte die kurfürstliche Regierung, sie könne bei gegenwärtigem Kriege den Zuschuß von 15,000 Gulden nicht mehr geben, man müsse alle voluptuaria, so auch das Schauspiel beseitigen. Auf dringende Vorstellungen des Hrn. v. Dalberg und eine Bittschrift der Gewerbetreibenden resolvirte dann der Churfürst aus München, daß Alles wie zuvor bleiben sollte. Vier Wochen nach der Wiedereröffnung der Bühne wurde sodann die Zauberflöte aufgeführt. — Bei dem an das gestrige Anturmen unseres Turnvereins sich anschließenden Banquet im Badener Hofe wurde die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß der Bau einer festen Turnhalle schon in der nächsten Woche beginnen wird. — Die Wahl des neuen Stadtraths wird, wie wir hören, Samstag den 22. d. M. stattfinden. Von Vorschlägen für diese Wahl verlautet noch nicht.

Bom Derrhein, 10. Mai. Die Äquatorialfrömmung hat in den letzten Tagen die Oberhand gewonnen, so daß heute die Lufttemperatur eine Höhe von + 19 Gr. R. erreichte. In der That ist es sehr wahrscheinlich, daß auch die zweite Monatsbede von vorhergehend warmer — wenn auch stellenweise zum Regen geneigter — Witterung begleitet sein wird. Die Obstbäume stehen jetzt allenthalben in voller Blüthenpracht. Allen Anschein nach werden die Birn-, Zwetschgen- und Kirschbäume — im Allgemeinen weniger die Apfelbäume — in diesem Jahrgang eine reiche Ernte ergeben.

Vermischte Nachrichten.

— Straßburg, 9. Mai. Aus einer kürzlich veröffentlichten amtlichen Statistik geht hervor, daß an öffentlichen Fahrwerken für den Personenverkehr dahier 130—160 Droschken und 16 Omnibusse thätig sind. Vor fünf Jahren belief sich die Zahl der Droschken höchstens auf 100.

— München, 8. Mai. Ueber die näheren Umstände des Todes der Prinzessin Alexandra von Bayern wird der „Allg. Ztg.“ gemeldet: Die Prinzessin hatte sich an den vorhergehenden zwei Tagen, abgesehen von den bei ihr öfter eintretenden kleineren Unpäßlichkeiten, in normalem Wohlbefinden und noch heute Morgen keine Veränderung in ihrem Befinden gezeigt. Seitern Sinnes gedachte sie gegen 11 Uhr den erst kürzlich zu ihrem Hofmarschall ernannten königl. Kammerer und Major z. D., Frhn. v. Ruffin, zur Antrittsaudienz zu empfangen. Im Begriff, aus dem Schlafsaal in den Audienzsaal zu treten, sank sie lautlos zu Boden und war sofort todt. Der in unmittelbarer Nähe befindliche Leibarzt Dr. Nobiling eilte der Prinzessin sofort zu Hilfe, allein er sowohl als der schleunigst herbeigerufene Obermedizinalrath Schleich v. Löwenfeld vermochten die Entseelte nicht mehr zum Leben zurückzurufen. Die Prinzessin zeigt im Tode sanfte, ruhige Gesichtszüge, die keinen Rückschluß auf schmerzliche begleitende Umstände des plötzlichen Ereignisses gestatten. Anfänglich vermuthete man einen Herzschlag als Todesursache, doch wurde späterhin von den Aerzten der Eintritt eines Gehirnschlages konstatiert.

— Ein beherzigenswerthes Wort richtet ein Offizier a. D. in der „Schl. Ztg.“ an die Offiziere der preussischen Armee gelegentlich des eben in Berlin gegen eine Bande von Offizieren s. w. d. Kommissionären verhandelten Prozesses. Es heißt darin: Die Gefährlichkeit des in Rede stehenden Wuchers oder vielmehr Betrugs liegt nicht darin, daß die jungen Offiziere überhaupt um Schuldenmaden verführt werden, sondern daß man sie zur Ausschüttung von Ehrenzeichen verleitet. Ein Ehrenzeichen ist die Verpändung der Mannes-, Standes- und Familienhre für pünktliche Bezahlung einer Schuld; folglich ist die Ehre unrettbar verloren, wenn das Geld nicht voll, baar auf die Sekunde bezahlt ist; eine Möglichkeit eines Anweges ist gar nicht vorhanden, ja selbst der freiwillige Verzicht des Stäubigers kann nach strengem Ehrenlob der verfallene Ehre nicht retten: das Ehrenwort ist gegeben und muß gehalten werden. In diesem Sinne hat Friedrich Wilhelm IV. zu Anfang der 40er Jahre eine Kabinetordre erlassen, die noch bis in die 50er Jahre jedem neu ernannten Offizier zur Unterzeichnung vorgelegt wurde. Derselbe befahl, daß jeder Offizier, der überhaupt einen Ehrenschein ausgestellt habe, entlassen werden solle, auch bei prompter Einlösung — und mit Recht, denn die Verpändung der Ehre für Geld ist nur der erste Schritt zum Verlust derselben. Wer kann „auf Ehre“ verzichten, daß er an dem und jenem Tage auch nur einen Thaler besitze, auch nur einen Thaler Kredit haben werde? Wer löst sein Ehrenwort, so er vorher stirbt? Wer, wenn er zur Verfallzeit in schwerer Krankheit beruhtlos darniederliegt? Wer, wenn der reiche Vater inzwischen zum Bettler geworden? Hier müssen die Hebel angelegt werden. Mögen die Offiziercorps, die Studentenverbindungen, kurz jede Korporation, die unter sich auf Ehre hält, Jeden rücksichtslos ausschließen, der seine, ihre Ehre für Geld verpändet, dann werden diese Hyänen der Schlachtfelder im Kampf um's Dasein, denen das Gesetz doch nur selten beikommen kann, bald Hungers sterben.

— Hamburg, 10. Mai. Ein Telegramm aus Penzance (Cornwallis) meldet über die Katastrophe des „Schiller“ offiziell: Bei der Strandung des Schiffes wurden alle Boote flott gemacht, fünf davon jedoch durch den Seegang zertrümmert. Der Kapitän wurde von der Kommandobrücke über Bord gespült, desgleichen die meisten Passagiere. Ein dreitägiger, die Beobachtungen hindernder Nebel veranlaßte den Verlust des Schiffes. Etwa 30 Leichen sind bis jetzt ans Land getrieben. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sind 16 Passagiere und 29 Personen von der Mannschaft gerettet. Das Schiff ist gänzlich zertrümmert. — Wie nunmehr feststeht, sind von den 254 Passagieren und 101 Mannschaften des „Schiller“ 312 umgekommen. Die Geretteten wurden von den Agenten der Schiffsfahrts-Gesellschaft in Penzance in Empfang genommen und versorgt. — Dem „Standard“ zufolge that der Kapitän des Schiffes sein Möglichstes, um Verwirrung fernzuhalten; er feuerte zuletzt seinen Revolver über die Köpfe der Passagiere und Mannschaft hin ab. Letztere soll aber das Beispiel des Kapitäns nicht befolgt, und vielmehr an die eigene Lebensrettung als an die der Frauen und Kinder gedacht haben.

— Schilli, 10. Mai, Nachmittags. Bis heute Mittag sind keine Schiffsbrüche mehr gerettet worden. Die See geht zu hoch, um das Brau erreichen zu können. Fischer berichten, daß das Brau anscheinend fest auf dem Felsen liegt und daß keine Gefahr vorhanden sei, daß dasselbe in tiefes Wasser versinken möchte. Die Verzugung von Ladung kann nur bei sehr schönem Wetter versucht werden.

Nachricht.

— Breslau, 11. Mai. Nach einer augenscheinlich kirchlichen Kreisen entstammenden, der „Schlesischen Zeitung“ zugegangenen Zuschrift hätte der Fürstbischof, welcher der Gerichtsvorladung auf den 5. Mai nicht nachkam, am 6. ds. durch das Zentrum von seiner für den 7. Mai beabsichtigten Abführung in Sicherheitsarrest Kenntniß erhalten und wäre dadurch veranlaßt worden, sich nach Johannisberg in Sicherheit zu bringen, um seine Kirchenämter für Schlesien und Posen (die Zuschrift deutet an, der Fürstbischof sei der geheime Delegat für Posen) ungehindert weiter verwalten zu können.

— Breslau, 11. Mai. Die „Schlesische Presse“ meldet: Zu Königshütte drang gestern ein Haufe Weiber durch Thüre und Fenster in die katholische Elementarschule ein, um dem Geschrei, sie wollten ihre Kinder nicht altkatholisch werden lassen. Allmählig versammelten sich Tausende.

Die Polizei requirirte deshalb ein Militärkommando, welches die Straßen säuberte. 20 Personen wurden verhaftet und den Gerichtsbehörden überwiesen. — Die „Presse“ meldet ferner: „Das Kreisgericht Leobschütz verurtheilte gestern den Erzbischof von Olmütz wegen Zuwiderhandelns gegen die Mai-Gesetze zu 3000 Mark.“ — Die „Schles. Volksztg.“ bestätigt, der Fürstbischof gedente von Johannisberg aus auch in dem preussischen Antheile der Diözese seine Amtsthätigkeit fortzusetzen.

— Wien, 10. Mai. Die „Wiener Abendpost“ konstatirt, daß der Besuch des Kaisers von Rußland in Berlin gerade von den berufensten Organen der öffentlichen Meinung im Sinne der Kräftigung des allgemeinen Friedens und der Verstärkung der Beziehungen beleuchtet werde, welche zwischen den drei Kaiserreichen sich vollzogen hätten.

— Madrid, 10. Mai. Die Karlisten haben versprochen, die Nordbahn zu rekonstruiren.

— London, 10. Mai. Im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär Bourke auf Befragen Mac Arturs, der Präsident Mac Mahon habe eine schiedsrichterliche Entscheidung in dem portugiesisch-englischen Besitzstreite über Territorien am Golfe von Goa noch nicht abgegeben. Derselbe sei binnen 4 bis 6 Wochen zu erwarten, und werde dann sofort dem Parlamente mitgetheilt werden. Dile kündigte für morgen eine Interpellation an, ob Deutschland wegen der Reorganisation der französischen Armee eine Note an Frankreich gerichtet habe.

— Buenos-Ayres, 9. Mai. In Uruguay sind Unruhen ausgebrochen. Die Regierung ergreift energische Maßregeln zu deren Unterdrückung. — Die Eröffnung der hiesigen Kammer hat heute stattgefunden. Die Botschaft des Präsidenten schlägt Reformen in der Verwaltung und eine Amnestie für politische Vergehen vor und sagt, seine Politik werde bestrebt sein, eine baldige Lösung der internationalen Schwierigkeiten herbeizuführen.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 11. Mai, die übrigen vom 10. Mai.)

Staatspapiere.

| | | | |
|-----------------------------|---------|----------------------------------|---------|
| Preußen 4 1/2% Obligationen | 105 1/2 | Bayern 4% Obl. 1. Pr. 1871 | 96 1/2 |
| Baden 5% Obligationen | 101 1/2 | Burg 4% Obl. 1. Pr. 1871 | 96 1/2 |
| 4 1/2% Obl. v. 1842 | 96 1/2 | Rußland 5% Obl. v. 1870 | 104 1/2 |
| 3 1/2% Obl. v. 1842 | 92 1/2 | 2. Pr. 1871 | — |
| Bayern 4 1/2% Obligationen | 95 1/2 | 5% do. v. 1871 | — |
| Württemberg 5% Obl. v. 1842 | 101 1/2 | do. v. 1872 | 99 |
| 4 1/2% Obl. v. 1842 | 97 | Schweden 4 1/2% do. i. Zhr. | — |
| Nassau 4% Obligationen | 97 1/2 | Schweden 4 1/2% Bern. Staatsobl. | — |
| Gr. Hessen 4% Obligationen | 99 1/2 | R. America 6% Bonds | 99 |
| Deft. 5% Silberrente | 68 1/2 | 1882 v. 1862 | 102 1/2 |
| 5% do. v. 1862 | 68 1/2 | 6% do. 1865 | — |
| 5% do. v. 1865 | 68 1/2 | 5% do. 1905 | 99 1/2 |
| 5% do. v. 1868 | 68 1/2 | 5% do. v. 1864 | 99 1/2 |
| 5% do. v. 1871 | 68 1/2 | 3% Spanische | 20 |
| 5% do. v. 1874 | 68 1/2 | Balle französ. Rente | 104 |

Aktien und Prioritäten.

| | | | |
|-------------------------------------|---------|----------------------------|---------|
| Badische Bank | 109 1/2 | 5% Mähr. St. Pr. i. S. | — |
| Frankf. Bankverein | 74 1/2 | 5% Böhm. West. Pr. i. S. | — |
| Deutsche Vereinsbank | 80 1/2 | 5% Elbab. Pr. i. S. 1. Em. | 85 1/2 |
| Provinzialbank | 78 1/2 | 5% do. 2. Em. | 83 1/2 |
| Darmstädter Bank | 133 1/2 | 5% do. neuerst. neue | 88 |
| Defferr. Nationalbank | 87 1/2 | 5% do. (Neumarkt-Neb) | — |
| Württemberg. Bank | 122 1/2 | 5% Doonau-Drau | 63 1/2 |
| Defferr. Kredit-Aktien | 211 1/2 | 5% Pr. St. Pr. v. 1867 | 89 |
| Witt. deutsche Kreditbank | 86 1/2 | 5% St. Pr. v. 1868 | 82 1/2 |
| Rheinische Kreditbank | 95 1/2 | 5% St. Pr. v. 1869 | — |
| Badischer Bankverein | 86 1/2 | 5% St. Pr. v. 1870 | 87 1/2 |
| Brüsseler Bank | 78 1/2 | 5% Lit. B. | 71 |
| Berliner Bankverein | 87 1/2 | 5% Borarlberger | 76 |
| Süddeutsche Bank | 87 1/2 | 5% Ungar. St. Pr. i. S. | 61 1/2 |
| Deutsche Effektenbank | 109 1/2 | 5% Ungar. Nordost. Pr. | — |
| Öst. deutsche Bank | 83 1/2 | 5% Ungar. Galiz. | — |
| 4 1/2% Bayr. Obl. à 200 fl. | 114 1/2 | Ungar. St. Pr. | 76,46 |
| 4 1/2% Pfälz. Bahnbahn 500 fl. | 116 | 5% St. Pr. v. 1860 | 114 1/2 |
| 4 1/2% Pfälz. Bahnbahn 100 fl. | 109 1/2 | 3% St. Pr. v. 1864 | 3,7 |
| 5% Pfälz. Oberhess. St. Pr. 350 fl. | 72 1/2 | 5% St. Pr. v. 1864 | 82 1/2 |
| 5% St. Pr. v. 1864 | 269 | 5% St. Pr. v. 1864 | 46,60 |
| 5% St. Pr. v. 1864 | 124 1/2 | 5% St. Pr. v. 1864 | 38,80 |
| 5% St. Pr. v. 1864 | 137 1/2 | 5% St. Pr. v. 1864 | 20 |
| 5% St. Pr. v. 1864 | 167 | 5% St. Pr. v. 1864 | 109 1/2 |
| 5% St. Pr. v. 1864 | 116 | 5% St. Pr. v. 1864 | — |
| 5% St. Pr. v. 1864 | 150 1/2 | 5% St. Pr. v. 1864 | — |
| 5% St. Pr. v. 1864 | 208 1/2 | 5% St. Pr. v. 1864 | — |

Anleihenloose und Prämienanleihen.

| | | | |
|-------------------------------|---------|--------------------------------|---------|
| Öst. Rindener 100 Thaler | 107 1/2 | Deft. 4% 250 fl. Loose v. 1854 | 110 1/2 |
| Bayr. 4% Prämien-Anl. | 118 1/2 | 5% 500 fl. v. 1860 | 114 1/2 |
| Badische 4% do. | 118 1/2 | 100 fl. Loose v. 1864 | 3,7 |
| 35 fl. Loose | 123,40 | Ungar. Staatsloose 100 fl. | 172,60 |
| Braunschw. 20 Thaler Loose | 73,80 | Frankf. 100 fl. Loose | 82 1/2 |
| Großh. Hessische 50 fl. Loose | — | Schwedische 10 Thaler Loose | 46,60 |
| 25 fl. Loose | — | Finnländ. 10 Thaler Loose | 38,80 |
| Karlsruh. 25 Thaler Loose | 26,50 | Reiniger 7 fl. Loose | 20 |
| | | 5% Rheinländer 40 Thaler | 109 1/2 |

Wechselkurse, Gold und Silber.

| | | | |
|-----------------------------|----------|------------------------|----------|
| London 100 Pfd. St. 3 1/2% | 206,10 | Holländ. 10 fl. St. M. | 16,86 |
| Paris 100 Francs. 4% | 81,70 | Ducaten | 9,60—65 |
| Wien 100 fl. öst. M. 4 1/2% | 183,60 | 20 Francs-St. | 16,33—37 |
| Disconto | 1,5 | Engl. Sovereigns | 20,50—56 |
| Preuß. Friedrichsd'or M. | — | Russische Imperial | 16,85—90 |
| Pistolen | 16,57—62 | Dollars in Gold | 4,19—52 |
| | | Dollarcoupon | — |

— Berliner Börse. 11. Mai. Kredit 422,50, Staatsbahn 538, Lombarden 252,50. Tendenz: fest, steigend.

— Wiener Börse. 11. Mai. Kreditaktien 232,75, Lombarden 252,50, Unionbank —, Napoleonsd'or 3,91. Tendenz: flau.

— Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 1.

Theater in Baden.

Mittwoch, 12. Mai. Die Karlschüler, Schauspiel in 5 Akten, von Heinrich Laube. Anfang 1/2 7 Uhr.

Todesanzeige.

R.590. Konstanz. Freunden und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau **Johanna von Söfer Wwe.** geb. Freiin v. Witz-Rudenz, mit den hl. Sterbsakramenten versehen, im 68. Lebensjahre heute in Folge einer Lungenentzündung sanft und fromm im Herrn entschlafen ist. Konstanz, den 9. Mai 1875. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige

R.1000. Baden. Heute früh 5 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau **Adelheid Goebel,** geb. Freiin von Harrant, wovon wir Freunde und Bekannte mit der Bitte um stille Theilnahme benachrichtigen. Baden, den 9. Mai 1875. Die Hinterbliebenen.

Todesanzeige.

R.591. Bülh. Wir erfüllen die traurige Pflicht, Freunden und Bekannten das erfolgte Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters **Alexander Wertheimer** im 85. Lebensjahre, anzugehen und bitten um stille Theilnahme. Bülh, den 12. Mai 1875. Die Hinterbliebenen.

Freiburg i. S.

R.589.1. Unterzeichnet hat sich in dieser Stadt als **Rechtsanwalt** niedergelassen. (F.912.Q.) **Julius Dürr.**

R.562. **Ein Erstes Wiener BANKHAUS** sucht für hiesige Stadt einen thätigen, geschäftsgewandten, hier ansässigen **Agenten** mit guten Referenzen. Offerten sub B. S 2629 befördern **Haasenstein & Vogler, Wien.**

Stelle-Gesuch.

R.560.1. Ein gebildetes Frauenzimmer aus achtbarer Familie sucht eine Stelle als „Ladenjungfer“, am liebsten in einem Kurz- und Wollwaaren-Geschäft, da sie in einem solchen schon mehrere Jahre conditionirte. Gest. Offerten unter Chiffre C.61.Q. befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Konstanz.**

Köchin.

R.570. Eine perfekte Gasthaus-Köchin sucht zum baldigen Eintritt eine in diesen Eigenschaften eine Stelle. Näheres Kronenstr. Nr. 29 in Karlsruhe.

Stellen-Gesuche

R.588. Baden, Büffel- und bessere Zimmerjungfern, Weißbaugebäckereierinnen, Haushälterinnen, Gesellschafterinnen und franz. Erziehertinnen und premiere Sonnen suchen Stellen durch **J. Müller, Karlsruhe, Bähringerstr. 71.**

Ladenstelle-Gesuch

R.584. Ein gebildetes Mädchen mit sehr guten Zeugnissen, welches seit 8 Jahren in einem Mode- und Manufakturwaaren-Geschäft thätig, sucht bis 1. Juni Stelle durch **J. Müller, Stellenvermittlung, Karlsruhe, Bähringerstr. 71.**

Stellegesuch als Weißzeugbeschleiferin.

R.585. Ein sehr anständiges, gebildetes, gut empfohlenes Fräulein sucht zum baldigen Eintritt Stelle als Beschleiferin oder Hausbälterin, durch **J. Müller, Stellenvermittlung, Karlsruhe, Bähringerstr. 71.**

Stellen-Anträge

Gesucht werden: Köche; sowie Köchinnen für Gasthöfe, Herrschaftshäuser und Privaten, Kellnerinnen und gewöhnliche Dienstmädchen; ferner: Kammerfrauen und Bannnen, fath. Konfession, nach Paris und 1 nach Genf durch **J. Müller, Stellenvermittlung, Karlsruhe, Bähringerstr. 71.** R.587.

! Nur gefälligen Beachtung!

R.578.1. Gegen Ende Mai fahre ich mit 2 großen Möbelwagen von Offenburg über Karlsruhe, Mannheim leer hieher zurück und übernehme als Retourstrad einen Umzug in diese Gegend unter Garantie für jede Beschädigung und ausnahmsweise billigen Preis. Anfragen beliebe man gefälligst an meine Adresse hierher, oder Gasthaus zum Wallfisch in Mannheim zu richten. Worms a. Rh., Mai 1875. **C. Orth, Möbeltransporteur.**

Mineral- u. Kiefernadelbad Wolfsch, Bad Schwarzwald, eröffnet am 1. Mai. In schönster Lage des Ringthals, eine halbe Stunde von der Station Hausach, Sommeraue, entlernt, Mittelpunkt aller beliebten Ausflüge, am Zusammenflusse der Wolf- und Kinzig gelegen; Gartenanlagen, Restauration, verbunden mit meinem zunächst liegenden Gasthose, bietet obige Anstalt sowohl für Kranke als Erholungsuchende einen beliebten Sommeraufenthalt. Preise mäßig für längeren Aufenthalt Abonnement. Ueber alle Anfragen ertheilt sofort Auskunft **S. Armbruster,** Besitzer des Gasthoses z. Döfen und Inhaber der Badranstalt. (Nr. 1148/4)

Fr. Ammann's Concerthalle Heidelberg Kaffee. Wein. Bier. Restauration. Mittagstisch. zu jeder Tageszeit. R.579.1. von 12 bis 2 Uhr.

= Zur Reise-Saison =

R.519.2. **Malerische Punkte der Badischen Schwarzwaldbahn „Hausach — St. Georgen — Sengen.“** 12 Photogr. nach der Natur, dazu eine Uebersichtskarte der Bahnlinie. Eleg. in Leinwand geb. mit Gold- und Schwarzdruck. Cabinet-Ausgabe Preis M. 9. Uebersichtskarte der Bahnlinie Hausach — St. Georgen. (80 V.) Farbige gedruckt in Umschlag 50 Pfg. Große Auswahl von Photographien der schönsten Punkte der Bad. Schwarzwaldbahn in Stereoscop, Cabinet- und Visitenkartenformat. Verlag von **L. Meier in Heidelberg.**

Für die Pfingstfeiertage.

R.512.2. **Luft-Cur-Ort Menzenschwand** (bei St. Blasien). **Gasthof zum Adler.** Unterzeichnet empfiehlt sein kürzlich angelegtes Gasthaus den tit. Touristen des Schwarzwaldes, wie hauptsächlich auch denjenigen Personen, die Brust- und Lungenleiden sind, da die reine und trockene Luft für derartige Krankheiten sehr zu empfehlen ist. Der Ort liegt 4000' h. h., sehr gesundlich im reizenden Albthale mit weitgedehnten schattigen Spaziergängen durch Laubb- und Nadelwälder. Für freundliche Zimmer, komfortable Einrichtung, wie ausgezeichnete Küche und Keller ist bestens gesorgt. NB. Ausgezeichnete Milch-Curen. Achtungsvoll **A. Hilss. S.203Q** Schöne Ausflüge nach dem nahegelegenen Schönb., Lützel und Feldberg.

Straßburger Papierfabrik, Actien-Gesellschaft

Neupreiskau = Straßburg. R.581.1. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 4. ds. Mts. wurde die Liquidation der Gesellschaft ausgesprochen. Nach Art. 243 d. S. d. H. G. B. fordern wir hiermit unsere Gläubiger auf, sich bei der Gesellschaft zu melden. **Straßburg, 10. Mai 1875. Der Vorstand, Adolf Schöpfer. (10 V)**

Schweizerische Centralbahn.

Bergebung von Eisenbahnbau-Arbeiten.

Das Direktorat der Schweizerischen Centralbahn beabsichtigt, die Ausführung nachbenannter Eisenbahnbau-Arbeiten im Commissionswege in Accord zu vergeben. 1. Den Unterbau der Bahn Wohlen-Bremgarten. 2. Den Unterbau der Gänbahnstrecken Solothurn Lys und Denzlingen-Ridenbach. Die Arbeiten sind in folgende Loose mit den beigefügten Uebersichtsummen getrennt.

| Loos-Nr. | Benennung der Bahnstrecke. | Länge des Looses. | Anschlagssumme für | | | |
|----------|---|-------------------|--------------------|------------------------------|----------------|-----------|
| | | | Erdbarbeiten. | Durchlässe, Wege, Fußbauten. | Beschotterung. | |
| I. | Bahn Wohlen Bremgarten | 7134 m | 328,230 | 111,470 | 35,710 | 475,410 |
| III. | Gänbahnstrecke Solothurn-Mülthi | 10990 m | 307,500 | 194,960 | 44,520 | 546,980 |
| IV. | Gänbahnstrecke Mülthi Buchwil | 9898 m | 436,640 | 270,549 | 60,865 | 767,554 |
| II. | Gänbahnstrecke Denzlingen Oberbuchstien | 6289 m | 237,138 | 90,629 | 4,308 | 332,075 |
| III. | Gänbahnstrecke Oberbuchstien-Ridenbach | 6572 m | 157,620 | 101,237 | 5,735 | 264,592 |
| | | | | | | 2,386,611 |

Etwaige Angebote auf die einzelnen Loose müssen nach Procenten des Ueberschlages gestellt werden und sind längstens bis zum **20. Mai d. J. Abends**, portofrei, versiegelt und mit geeigneter Aufschrift versehen, beim Direktorat der Schweizer Centralbahn einzureichen. Bis dahin können Pläne und Bedingungen jederzeit auf den betreffenden Sectionsbüreau in Aarau, Solothurn und Olten eingesehen werden. Nähere Auskunft ertheilt auf Verlangen der unterzeichnete Oberingenieur (Kornhausgasse Nr. 10, Basel). Die H. Bewerber haben am Tage der Commissionsöffnung, die am 21. stattfindet, die nöthigen Nachweise über genügende Mittel und sonstige Beschaffung für die Ausführung der fraglichen Arbeiten beizubringen. **Basel, den 5. Mai 1875.**

Der Oberingenieur für den Bahnbau: Württemberg.

50 — 60 Waggons Saarkohlen I. Sorte monatlich abzugeben unter den Grubenpreisen. Anfragen unter **A. B. 100 poste restante Strassburg.** R.518.2.

Heidelberg.

Die Beleuchtung der Schloßruine in bengalischem Feuer findet Samstag vor Pfingsten am 15. d. M., Abends präcis 8 Uhr statt. **Der Verein für Schloßbeleuchtung.**

Töchterinstitut in Epallens bei Lausanne.

R.576.1. Unterricht in allen Fächern. Praktische Erleerung der französischen Sprache. Angenehmes Familienleben. Prospective bei Frau Pfarrer Stöck in Lausanne und Pfarrer Dornwald in Waldorf bei Heidelberg.

Die Perle aller Glückseligkeit beruht auf der vollkommenen Gesundheit des Leibes und der Seele. Wie viele verzagen bei dem Gedanken, daß sie durch Selbstbescheidung, geheime Jugendsünden etc. ihre Lebenskraft vergeuden und leider nur zu oft vergeblich nach Hilfe gesucht haben. Für 2 Mark versendet **W. Bernhardt, Berlin SW, Simeonstr. 2,** das berühmte Originalrezept „Der Augenopiegel“ verschwiegen nach allen Welttheilen, und wo man dieses vortreffliche Buch findet, da ist Freude, Trost, Mannesmut und neues Leben zurückgeführt. R.303.1.

Dr. Koch, Berlin, Belle-Alliancestr. 4, befehligt nach dem bereits vor Gericht als bewährt anerkannten antipathischen Kurssystem seines 85jährigen Vaters, des Dr. med. Koch, seit 1816 praktischer Arzt in Herrnhut, Verfasser der Kur der Cholera etc. bei normaler Bildung der betreffenden Drüsen — schnell sicher und angenehm. Die Folgen der Selbstbescheidung (Schwäche, Pollutionen, Weißfluß, Bleichsucht) sowie Blasenleiden, geringfügiger Art. **Auswärtige brieflich unter strengster Discretion.** NB. Schluß eines letzten Versuches werden die laut ärztlichem Atteste für unheilbar erklärten Patienten beiderlei Geschlechts gratis behandelt. R.338.6.

Affocie-Gesuch.

R.521.2. Eine sich im besten Betriebe befindende Papierfabrik mit fester Kundenschaft sucht zur weiteren Ausdehnung der Fabrik einen Theilhaber mit ca. 20.000 fl. Einlage gegen hypothetische Sicherheit. Nähere Auskunft ertheilt das Geschäfts-Bureau **H. Wipf in Karlsruhe (Baden).**

Asphalt-Geschäft, Dachpappen-Fabrik.

J. P. Schmeiger in Offenbach a. Main. R.931.12. **Für Viele das Beste!** R.458.3. Mit disponiblen 3 — 4000 Thlr. baar, womit in Deutschland in so schwerer Zeit kaum eine auskömmliche so die Existenz möglich, bietet sich in Amerika eine ganz besonders vortheilhafte Gelegenheit, auf reelle sichere Weise bald zu unabhängigen Vermögen zu gelangen. Adressen franco an **H. Becker, Kautzenstraße Nr. 59 Dresden.** (H.1571.)

Berm. Bekanntmachungen.

R.580.1. **Commissionsbegebung.** Des Wolschen und Wollen von 341 Bollen wird von unterzeichneter Stelle am **Mittwoch den 19. Mai cr., Vormittags 10 Uhr,** in Commission vergeben und sind bis zu dieser Zeit die Offerten verschlossen und mit der Aufschrift „Herstellung von Wolldecken“ versehen, an das Lagerbüreau einzureichen, wofür auch die Bedingungen eingesehen werden können. **Karlsruhe, den 8. Mai 1875. Königlich-Commissions-Verwalter.**

R.564.1. Bei Großh. Domänenverwaltung Meersburg ist die II. Gehilfenstelle mit einem Gehalt von jährlich 600 fl. bis 1. August 1875 wieder zu besetzen. Bewerber wollen sich unter Vorlage der Zeugnisse melden.

R.541. **Mannheim.** Auf der Kanäle des Großh. Kreis- und Hofgerichts Mannheim ist die Stelle eines Aktuars mit einem Gehalte von 1100 Mark sogleich zu besetzen. Bewerber darum wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei uns melden. **Mannheim, den 7. Mai 1875. Großh. Kreis- und Hofgerichts-Expeditur: Heinrich.**

Stellen-Gesuche.

R.459.3. **Ul. 1843. Wosbach.** **Gehilfenstelle.** Auf 1. August l. J. soll die diesseitige zweite Gehilfenstelle mit einem Gehalte von 1028 M. 57 Pf. wieder besetzt werden. Die zur Vererbung geeigneten Kameralassistenten und Kanzleiassistenten mögen ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen bald anher einreichen. **Mosbach, den 29. April 1875. Großh. Oberrechnungsamt. Schuemacher.**

(Mit einer Beilage und einer Extrabeilage „Fahrplan der Großh. Staats-Eisenbahnen“ betr.)